

## Cool bleiben trotz Klimawandel



Botschafterin für den Klimaschutz: Die Meteorologin und Klimaforscherin Helga Kromp-Kolb. © Michael Gams, CIPRA International

Grüne Oasen und Notfallpläne: Warum sich das Klima in den Alpen immer schneller aufheizt und wie sich Regionen an klimatische Veränderungen anpassen können.

Grünbraune Berge im Winter und ausgetrocknete Felder im Sommer: Der Klimawandel verändert die Alpenlandschaft schneller als im weltweiten Durchschnitt. Einerseits, weil sich Ozeane langsamer erwärmen als Festland. Andererseits, weil die Berge immer weniger lang schneebedeckt bleiben. Felsen absorbieren Sonnenstrahlung stärker als Schnee – der übrige Schnee schmilzt noch schneller. Es sei ein «sich selbst verstärkender Prozess», wie Helga Kromp-Kolb erklärt. Die Meteorologin und Klimaforscherin aus

Österreich macht sich weniger Sorgen um die Alpen selbst, sondern um den Lebensraum der Menschen. «Wir haben nicht mehr viel Zeit für die Entscheidung, ob wir das Klima stabilisieren wollen oder nicht.»

### Was eine Region tun kann

Über Wege aus der Klimakrise referierte Kromp-Kolb im Februar 2020 in der Gemeinde Nenzing im Walgau, einer von 44 österreichischen Klimawandelanpassungs-Modellregionen. «In einem ersten Schritt haben wir auf Basis der regionalen Klimadaten ein Konzept zur Klimawandelanpassung erstellt», erklärt die regionale KLARI-Managerin Marina Fischer. Das zehn Massnahmen umfassende Konzept für die nächsten zwei Jahre wurde beim Klimaschutzministerium eingereicht. Ein Schwerpunkt ist der Bodenschutz, wie Fischer erklärt: «Auf einer Testfläche wollen wir erproben, wie man die Bodenfruchtbarkeit und den Wasserrückhalt verbessern kann.» Das Überstehen von Hitzeperioden bildet den zweiten Schwerpunkt. Gemeinsam mit Jugendlichen werden «coole, kühle Plätze» identifiziert und zugänglich gemacht, zum Beispiel am Flussufer. Öffentliche Veranstaltungen sollen das Bewusstsein der Bevölkerung für den Klimawandel und dessen Auswirkungen stärken

In Graubünden/CH bewältigen Regionen und Gemeinden mit Hilfe eines regionsspezifischen Werkzeugkoffers die Auswirkungen des Klimawandels. Er übersetzt wissenschaftliche Erkenntnisse zu regionalen Klimaszenarien in konkrete Risiken und Chancen für den regionalen Lebens-, Wirtschafts- und Naturraum und gibt eine Übersicht über mögliche Massnahmen. Der Werkzeugkoffer ist aus der «Klima-Toolbox Surselva» entstanden, die 2014 bis 2016 von der CIPRA in Zusammenarbeit mit der Region Surselva und Partnern wie dem Beratungs- und Projektentwicklungsunternehmen seecon entwickelt wurde.

### Klimaneutrales Allgäu

Trotz aller Anpassung führt an der Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstosses kein Weg vorbei. Im Februar 2020 formierte sich unter anderem das Bündnis «klimaneutrales Allgäu 2030», organisiert vom Energie- und Umweltzentrum Allgäu/D. Es will Unternehmen, Gemeinden und Institutionen dazu bewegen, bis 2030 schrittweise klimaneutral zu werden.

Quellen und weiterführende Informationen:

[www.cipra.org/de/news/ein-werkzeugkoffer-fuer-den-klimawandel](http://www.cipra.org/de/news/ein-werkzeugkoffer-fuer-den-klimawandel), [www.regiun-surselva.ch/svilup/klima-toolbox-surselva/](http://www.regiun-surselva.ch/svilup/klima-toolbox-surselva/), <https://seecon.ch/project/klima-toolbox-graubunden>, [www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/ekud/anu/dokumentation/tagungen/klima-toolbox/](http://www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/ekud/anu/dokumentation/tagungen/klima-toolbox/), <https://klar-anpassungsregionen.at>, [https://wiki.imwalgau.at/KLAR\\_Im\\_Walgau](https://wiki.imwalgau.at/KLAR_Im_Walgau), [www.cipra.org/de/news/das-allgaeu-setzt-ein-zeichen-fuer-den-klimaschutz](http://www.cipra.org/de/news/das-allgaeu-setzt-ein-zeichen-fuer-den-klimaschutz)

---

## Standpunkt: Wasser braucht keine Grenzen – und wir?



Marion Ebster, Projektleiterin  
«Natur und Mensch» bei CIPRA  
International (c) Caroline Begle

Bislang ist ausreichend Wasser in den Alpenregionen verfügbar. Damit es trotz Klimawandel auch in Zukunft für alle reicht, muss Wasser über Ländergrenzen hinweg als alpines Gemeingut behandelt werden, findet Marion Ebster, Projektleiterin bei CIPRA International.

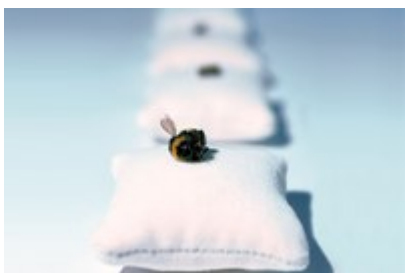
Wasser ist per se ständig in Bewegung und kennt keine Grenzen. Die jahreszeitlichen Abflussmengen sind sehr unterschiedlich. Dies führt im dicht gedrängten, multinationalen Alpenraum zu grossen Herausforderungen. Der Bedarf an grenzüberschreitender Abstimmung im Alpenraum wächst mit steigenden Temperaturen, die politische Bereitschaft dazu hingegen nicht – was die anspruchsvolle Auseinandersetzung mit Verteilungs- und Nutzungskonflikten zusätzlich erschwert. Doch genau das brauchen wir im Alpenraum: den Einbezug aller Beteiligten und Betroffenen zur Organisation der Nutzung und Verteilung von Wasser unter den verschärften Bedingungen des Klimawandels – und zwar über Grenzen hinweg. Wasser als Gemeingut muss stärker im Bewusstsein der Institutionen und der Bevölkerung verankert werden. Es gibt bereits gute Ansätze in diese Richtung.

Mitte Februar 2020 lud die französische Präsidentschaft der Alpenkonvention zu einer internationalen Wasserkonferenz. Auch sie thematisierte den Bedarf nach einem optimierten Wassermanagement im Alpenraum und die Zunahme an Nutzungskonflikten. Ein dort präsentiertes, Best-Practice-Beispiel ist das integrierte Einzugsgebietsmanagement des Inns im Unterengadin/CH auf einer Fläche von 2'000 Quadratkilometern mit fünf Gemeinden und 7'900 EinwohnerInnen. Ein langer und schwieriger Prozess führte dazu, dass ein Aktionsplan für diese partizipative Art des Wassermanagements von den Gemeinden vor Ort angenommen wurde. Insgesamt hat der Inn jedoch eine Länge von 517 Kilometern und ein Einzugsgebiet von 26'000 Quadratkilometern – das würde allerdings ein integriertes Wassermanagement über drei Länder hinweg erfordern.

Trotz aller Schwierigkeiten muss die Beteiligung der betroffenen Bevölkerung in komplexen Fragestellungen des Wassermanagements auch grenzüberschreitend angegangen werden. Hier spielen transnationale Institutionen eine zentrale Rolle: Sowohl die EU mit ihrer Wasserrahmenrichtlinie als auch die Alpenkonvention mit ihrem Klimazielsystem 2050 müssen partizipatives und grenzüberschreitendes Wassermanagement noch vehementer einfordern. Ansonsten laufen sie Gefahr, eines der grössten Themen der kommenden Jahrzehnte und damit die vielleicht letzte Gelegenheit zum nachhaltigen und gerechten Umgang mit Wasser als einer unserer wichtigsten Ressourcen zu versäumen.

---

## Kleine Biene, grosse Wirkung



Auf Samt gebettet: Das aktuelle Themenheft der CIPRA fokussiert auf die Biene als Symbol der gefährdeten Artenvielfalt. (c) Caroline Begle, CIPRA International

Warum wir Honig, Bestäuber und Artenvielfalt brauchen: Dieser Frage widmet sich das im März 2020 erschienene Themenheft *SzeneAlpen*.

«Ideal wäre, sie überhaupt nicht zu füttern», sagt der Imker Klébert Silvestre aus der französischen Gemeinde Les Belleville über seine Schwarzbienen im Interview. Er setzt sich für den Erhalt dieser alten Bienenart ein und praktiziert eine nachhaltige Form der Bienenzucht. Beispielsweise lässt er seinen Bienen Honig übrig, anstatt sie mit Zucker zu füttern. Silvestre engagiert sich auch als Experte im Bienenschutzprojekt *BeeAware!* der CIPRA und wurde für *SzeneAlpen* interviewt. Doch die Welt der Bienen in den Alpenländern ist weit mehr als süsser Brotaufstrich, wie Monika Gstöhl von CIPRA Liechtenstein in ihrem einführenden Gastbeitrag zum Themenheft schreibt: «Bienen und andere bestäubende Insekten spielen

eine Schlüsselrolle für die Biodiversität, sichern unsere Ernährung und generieren dabei grosse monetäre Werte.» Weshalb Wildbienen dafür ebenso wichtig wie Honigbienen sind, was sie gefährdet und wie die Biene einerseits zum kulturellen Symbol und andererseits zum Politikum wurde – auf diese Fragen geht das aktuelle Themenheft der CIPRA ein. SzeneAlpen #106 kann ab sofort hier abonniert werden: [www.cipra.org/de/abo/szenealpen](http://www.cipra.org/de/abo/szenealpen)

---

## Fit zur Arbeit



Pilotbetriebe motivieren Mitarbeitende zu aktiver Mobilität. (c) Energieinstitut Vorarlberg

Auf Bus, Bahn, Rad oder E-Bike umsteigen: Pilotbetriebe der Region Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein erproben im dreijährigen Interreg-Projekt Amigo gesunde Wege zur Arbeit.

Im Alpenrheintal pendeln täglich zehntausende Menschen im Auto zur Arbeit, mehr als zwei Drittel von ihnen wohnen nicht mehr als 15 Kilometer vom Arbeitsplatz entfernt. Dennoch fahren unter 10 Prozent von ihnen mit dem Fahrrad, zu Fuss oder mit dem E-Bike zur Arbeit. Im dreijährigen Interreg-Projekt «Amigo – Aktive Personenmobilität in Gesundheitsprogrammen von Organisationen» testen Betriebe individuelle Lösungen mit ExpertInnen aus

der Gesundheitsforschung, dem Mobilitätsmanagement und der Verhaltensökonomie. Die Basis dafür hat die CIPRA mit Projekten zur grenzüberschreitenden Pendlermobilität gelegt. Dazu zählt ein Werkzeugkoffer für Betriebe ebenso wie politische Empfehlungen.

### Gesunder Arbeitsweg als Standortvorteil

Das Projekt Amigo hebt vor allem den Gesundheitsaspekt hervor, wie Jakob Dietachmair, Projektleiter bei CIPRA International, betont. «Wer zur Arbeit radelt oder zu Fuss zum Bus oder zum Zug geht, bleibt eher fit und gesund.» Weniger Luftverschmutzung und weniger Verkehrslärm sind dabei wichtige Nebeneffekte, denn eine bessere Lebensqualität steigert auch die Attraktivität des Standorts.

### Projektpartner aus vier Ländern

Lead-Partner im Interreg-Projekt Amigo ist das Energieinstitut Vorarlberg/A. Weitere Partner sind die österreichische aks Gesundheit GmbH, der Schweizer Kanton St. Gallen sowie CIPRA International im Auftrag des Fürstentums Liechtenstein. Das Projekt hat ein Gesamtbudget von rund 490'000 Euro und läuft bis Sommer 2022.

Quellen und weiterführende Informationen:

[www.cipra.org/de/amigo](http://www.cipra.org/de/amigo), [www.energieinstitut.at/unternehmen/programme/amigo-aktive-pendlermobilitaet/](http://www.energieinstitut.at/unternehmen/programme/amigo-aktive-pendlermobilitaet/)

---

## Einsatz für Naturschätze



Erfahrungsaustausch in der Natur: Das internationale speciAlps-Team auf der Hochebene Pian dell'Alpe im

Von Mooren, Versuchswiesen und Trockensteinmauern: Naturvielfalt zu stärken war das Ziel von fünf Pilotregionen im alpenweiten Projekt speciAlps, das im März 2020 erfolgreich abgeschlossen wurde.

Moore und mit Kieselsteinen bedecktes trockenes Grasland charakterisieren eine ganz besondere Landschaft im Friaul, die «Magredi». Gefährdet ist diese artenreiche Landschaft durch Nutzungskonflikte zwischen Landwirtschaft, Tourismus und Naturschutz. Um auf den Wert der Naturvielfalt in der Region

aufmerksam zu machen, wurden Kinder im Rahmen von speciAlps zu Naturguides ausgebildet. Sie erzählen das Erlebte ihren Eltern und Freunden. Pilotprojekte wie dieses tragen dazu bei, die Naturvielfalt zu stärken und

Naturerlebnisse als Alltagserfahrung ermöglichen, meint Magdalena Holzer, Projektleiterin von speciAlps. «Eigene, lokale speciAlps-Teams mit erfahrenen Betreuerinnen und Betreuern haben Umsetzungsprojekte in allen Pilotregionen entwickelt und begleitet.» Eine von ihnen ist Vida Černe, Betreuerin der slowenischen Pilotregion in den Julischen Alpen. Das dortige speciAlps-Team machte die Auswirkungen unterschiedlicher Bewirtschaftungsmethoden anhand von Versuchswiesen sichtbar. Es sei grundlegend, die lokale Bevölkerung mit einzubeziehen, so Černe. «Menschen müssen die Möglichkeit haben, zu äussern, was zukünftig in ihrer Gemeinde getan werden soll.»

## Fünf Pilotregionen, eine Sammelbox

Trockensteinmauern, genannt «Clapiers», dienten im Verdontal/F früher als Grundstücksgrenzen, zusätzlich stoppen sie die Bodenerosion und spielen eine grosse Rolle beim Erhalt der Naturvielfalt. 2019 wurde ein Wanderweg saniert, Schautafeln erzählen die Geschichte der «Clapiers» und der Almwirtschaft in der Provence. Im Grossen Walsertal/A wurde unter anderem mit einem speziellen Gerät, dem eBeetle, lokales Saatgut auf besonders artenreichen Wiesen gesammelt. Die piemontesische Pilotregion organisierte Naturvielfalt-Exkursionen für Schulklassen und thematisierte die nachhaltige Bewirtschaftung der von Weinbergen und Kastanienbäumen geprägten Kulturlandschaft. Ende März 2020 erscheint eine Mappe mit Infobroschüren zu allen Pilotregionen und Aktivitäten im Projekt. Sie kann kostenlos über CIPRA International bezogen werden.

Weiterführende Informationen:

[www.cipra.org/de/specialps](http://www.cipra.org/de/specialps)

[www.alpenallianz.org/de/projekte/specialps](http://www.alpenallianz.org/de/projekte/specialps)

---

speciAlps ist ein Kooperationsprojekt des Gemeinденetzwerkes «Allianz in den Alpen» und der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA. Finanziert wird es durch das deutsche Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU), die Heidehof Stiftung und die pancivis Stiftung.

## Tourismus nach dem Skilift



Skitour statt Pistenrummel am Dobratsch/A: Wo früher Skipisten waren, befindet sich heute ein Naturpark. © Michael Gams, CIPRA International

Immer mildere Winter zwingen Skigebiete zum Investieren in teure Beschneiungs- und Liftanlagen – ein Wettrüsten, bei dem viele nicht mehr mitkönnen. Einige Orte in den Alpen haben bereits Alternativen zum Skisport gefunden.

In Italien wurden einem aktuellen Bericht der Umweltorganisation Legambiente zufolge bereits 132 Skilifte stillgelegt, 113 sind vorübergehend geschlossen. Der slowenische Seilbahnverband verlor innerhalb eines Jahrzehnts die Hälfte seiner Mitglieder, nach zwei milden Wintern in Folge stehen dort viele Skigebiete vor dem Aus. Wie es weitergehen könnte, zeigt der Dobratsch, ein 2'166 Meter hoher Berg vor den Toren der Alpenstadt Villach/A. Dort wurden

die Skilifte vor mehr als 15 Jahren abgebaut und ein Naturpark eingerichtet. Skitourengruppen steigen entlang der alten Piste auf, NaturparkrangerInnen bieten geführte Winterwanderungen, Familien treffen sich zum Rodeln im Schnee, Langläufer ziehen ihre Runden. Auch in Gaissau-Hintersee nahe Salzburg/A stehen die Skilifte seit zwei Jahren still, weil die versprochene Geldspritze eines chinesischen Investors nie kam. Hier soll nun ein Skitourparadies mit beschilderten Routen und geöffneten Skihütten entstehen – ähnlich dem Sattelberg in Tirol/A, wo die letzten Skilifte 2006 abgebaut wurden.

## Mehr als nur Wintersport

2012 beschloss die französische Alpengemeinde Le Biot, ihre Skilifte am Col du Corbier abzubauen. Das Gebiet hat sich seitdem zur Ganzjahres-Outdoordestination entwickelt und bietet neben Skitouren, Schlittenfahren und

Langlaufen auch Trailrunning, Nordic Walking und Mountainbiken an. Unterstützung im Marketing und Materialverleih kommt von einem Sportartikelhersteller, der sich abseits des Skisports etablieren will. Auch in der Schweiz musste das Skigebiet am Stockhorn vor 14 Jahren schliessen. Hauptgrund war der Klimawandel, eine dringend nötige Sanierung zu teuer, der Betrieb defizitär. Die Gondelbahn fährt nun wieder und schreibt schwarze Zahlen, denn das Stockhorn wirbt neuerdings als barrierefreier Ausflugsberg mit rollstuhltauglichen Wanderwegen um Gäste. «Vorreiter wie diese haben die Zeichen der Zeit erkannt», stellt Christian Baumgartner fest. Er ist Dozent für Tourismus und Freizeit an der FH Graubünden und Vizepräsident von CIPRA International. «Sie werden in Zukunft auch wirtschaftlich die Nase vorne haben, weil sie mit einem klaren Profil am Markt agieren.» Andere werden nachziehen müssen, so Baumgartner. Ein Trend, dem aktuell auch das Riedberger Horn in Deutschland folgt: Anstatt einer weiteren Skischaukel entsteht dort nun ein Zentrum für nachhaltigen Tourismus.

Quellen und weitere Informationen:

[www.legambiente.it/nevediversa/](http://www.legambiente.it/nevediversa/) (it), [www.theguardian.com/environment/2019/dec/09/seduced-abandoned-tourism-and-climate-change-the-alps](http://www.theguardian.com/environment/2019/dec/09/seduced-abandoned-tourism-and-climate-change-the-alps) (en), [www.liberation.fr/voyages/2019/11/15/les-stations-de-ski-font-le-pari-du-grand-saut\\_1763635](http://www.liberation.fr/voyages/2019/11/15/les-stations-de-ski-font-le-pari-du-grand-saut_1763635) (fr), [www.tt.com/artikel/30714159/alpenverein-fordert-umdenken-starke-stimme-gegen-groessere-skigebiete](http://www.tt.com/artikel/30714159/alpenverein-fordert-umdenken-starke-stimme-gegen-groessere-skigebiete), <https://weserreport.de/2019/02/events/reise/schneewandern-am-sanften-dobratsch/>, <https://salzburg.orf.at/stories/3015397/>, [www.augsburger-allgemeine.de/bayern/Erlebniszentrum-am-Riedberger-Horn-Jetzt-geht-es-los-id56670351.html](http://www.augsburger-allgemeine.de/bayern/Erlebniszentrum-am-Riedberger-Horn-Jetzt-geht-es-los-id56670351.html), [www.sonntagsblatt.de/artikel/bayern/wie-der-klimawandel-den-druck-auf-die-skigebiete-im-bayerischen-wald-erhoeht](http://www.sonntagsblatt.de/artikel/bayern/wie-der-klimawandel-den-druck-auf-die-skigebiete-im-bayerischen-wald-erhoeht), [www.tirol.at/lovetirol/sattelbergalm](http://www.tirol.at/lovetirol/sattelbergalm), [www.naturparkdobratsch.at](http://www.naturparkdobratsch.at)

## Flashmobs für Flüsse



An den Ufern des Baches Saint-Barthelemy (Aostatal) fand einer von hundert Flashmobs statt. © Legambiente

Nahezu 100 Flashmobs fanden Ende Januar 2020 italienweit statt, um die Flüsse und deren Ökosysteme vor einer Übernutzung zu schützen. Auch andernorts in den Alpen regt sich Widerstand gegen Wasserkraftprojekte.

Italien ist einer der grössten Wasserkraftproduzenten in Europa. In den letzten zehn Jahren wurden über 2'000 neue Wasserkraftwerke genehmigt. Kleinere Wasserkraftwerke werden vor allem in geschützten Bergregionen gebaut und verstossen damit oftmals gegen die Wasserrahmenrichtlinie der EU. Daher hat die EU ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Italien eingeleitet.

Am 25. Januar 2020 haben deshalb 18 Umweltverbände und viele Einzelpersonen in über 100 verschiedenen Orten entlang von Wasserläufen gegen den Bau neuer Kraftwerke protestiert, weil diese dem Ökosystem schaden. Die Teilnehmenden der Flashmobs fordern von Umweltminister Sergio Costa die Einhaltung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie. Der Grund für die Sorge von Umweltschützerinnen, Fischern und Kanutinnen ist ein neu eingeführtes Dekret Italiens zu Erneuerbaren Energien (Rinnovabili FER). Es beinhaltet Förderungen für den Bau von Wasserkraftwerken an natürlichen Flussläufen und die Beibehaltung der Fördermittel für Kraftwerke, selbst wenn diese gegen die Wasserrahmenrichtlinie verstossen.

### Notwendige Initiativen

In der benachbarten Schweiz fand bereits im Sommer 2019 ein Protestcamp gegen den Bau eines Stausees unterhalb des abschmelzenden Triftgletschers statt. In den slowenischen Alpen startet im Sommer 2020 die fünfte Ausgabe der «Balkan Rivers Tour» zum Schutz der letzten unberührten Flüsse. Initiativen wie diese seien notwendig, um die Leute auf den Schutz der wertvollen Ressource Wasser aufmerksam zu machen, so Barbara Wülser, Co-Geschäftsleiterin von CIPRA International. «Wir dürfen nicht zulassen, dass unter dem Deckmantel des Klimaschutzes oder der Anpassung an den Klimawandel die letzten Flüsse verbaut oder durch übermässige Wasserentnahme belastet werden.» Eine Erfolgsgeschichte waren die Proteste im Jahr 1984 in Hainburg/A gegen den Bau eines Kraftwerks an der Donau. Heute ist die Hainburger Au Teil des Nationalparks Donau-Auen und beherbergt über 5'000 Tier- und Pflanzenarten.

Quellen und weiterführende Informationen:

[www.legambiente.it/la-protesta-dei-pesci-di-fiume](http://www.legambiente.it/la-protesta-dei-pesci-di-fiume) (it), [www.ilfriuli.it/articolo/politica/anche-in-friuli-la-protesta-dei-pesci-di-fiume/3/213722](http://www.ilfriuli.it/articolo/politica/anche-in-friuli-la-protesta-dei-pesci-di-fiume/3/213722) (it) [www.derstandard.at/story/2000111773863/niederoesterreich-familienausflug-zum-ursprung-der-oekobewegung](http://www.derstandard.at/story/2000111773863/niederoesterreich-familienausflug-zum-ursprung-der-oekobewegung), [www.cipra.org/de/news/wenn-landschaft-bewegt](http://www.cipra.org/de/news/wenn-landschaft-bewegt), <https://balkanriverdefence.org> (en)

---

## Wie Vielfalt verloren geht



Über 1500 km<sup>2</sup> erstreckt sich die Modellregion der Studie zwischen Steyr und dem Nationalpark Gesäuse/A. (c) Iwona Dullinger

Intensive Landwirtschaft und Klimawandel: Wieviel Einfluss beide auf den Verlust der Artenvielfalt in Alpenregionen haben, zeigt eine aktuelle Studie aus Österreich.

Was befeuert den Biodiversitätsverlust in den Alpenländern? Derzeit gilt die industriell betriebene, intensive Landwirtschaft als Hauptverursacherin für den Verlust von Lebensräumen vieler Pflanzen- und Tierarten – unter anderem wegen Pestiziden und Monokulturen. Der Zusammenhang zwischen landwirtschaftlicher Nutzung und dem Rückgang von Tier- und Pflanzenarten ist sehr gut dokumentiert.

Eine zu Jahresbeginn 2020 veröffentlichte Studie der Universität Wien und der Universität für Bodenkultur errechnete anhand der Beispielregion Eisenwurzen in den österreichischen Alpen zukünftige Entscheidungen in der Landnutzung von rund 1'300 Landwirtschafts- und Forstbetrieben. Sie kommt zum Schluss, dass der Klimawandel für den Lebensraumverlust in den kommenden Jahrzehnten eine wesentlich grössere Rolle spielen wird als die Landnutzung. «Dieses Ergebnis überrascht», sagt Iwona Dullinger vom Department für Botanik und Biodiversitätsforschung der Universität Wien, «weil ein großer Teil der von uns modellierten 834 Pflanzenarten sensibel auf Landnutzungsunterschiede reagiert.»

Schutzgebiete in Wäldern und nicht für intensive Landwirtschaft geeignete Wiesen und Weiden in Bergregionen sind die Hauptgründe dafür, dass das Modell keine grossen Änderungen in der Landnutzung vorhersagt. «Der Handlungsspielraum der Landwirte ist unter den von uns angenommenen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen begrenzt», erklärt Projektleiter Stefan Dullinger von der Universität Wien. Die Studie sei zwar nicht auf andere Weltregionen übertragbar, könne aber repräsentativ sein für andere Landschaften in den Randlagen der Alpen.

Quellen und weiterführende Informationen:

[medienportal.univie.ac.at/presse/aktuelle-pressemeldungen/detailansicht/artikel/klimawandel-koennte-artenvielfalt-der-alpen-kuenftig-staerker-beeinflussen-als-landwirtschaft/](http://medienportal.univie.ac.at/presse/aktuelle-pressemeldungen/detailansicht/artikel/klimawandel-koennte-artenvielfalt-der-alpen-kuenftig-staerker-beeinflussen-als-landwirtschaft/), [www.blw.admin.ch/blw/de/home/nachhaltige-produktion/umwelt/biodiversitaet-und-landschaft.html](http://www.blw.admin.ch/blw/de/home/nachhaltige-produktion/umwelt/biodiversitaet-und-landschaft.html), [ethz.ch/de/news-und-veranstaltungen/eth-news/news/2020/02/biodiversitaet-macht-sich-bezahlt.html](http://ethz.ch/de/news-und-veranstaltungen/eth-news/news/2020/02/biodiversitaet-macht-sich-bezahlt.html), [naturwissenschaften.ch/topics/biodiversity/about\\_biodiversity/zustand\\_und\\_entwicklung/gebirge](http://naturwissenschaften.ch/topics/biodiversity/about_biodiversity/zustand_und_entwicklung/gebirge)

---

## Sabbatical in den Alpen



Auszeit mit Sinn: Das Modellvorhaben «Alpine

Eine längere Auszeit nehmen und dabei etwas zurückgeben: Das «Alpine Sabbatical» in der Schweiz bietet eine sinnstiftende Alternative, die Freizeit zu verbringen.

In der Nebensaison stehen viele alpine Tourismusdestinationen vor denselben Problemen: Fehlende Gäste und kaum Einnahmen aus dem Tourismus. Das Schweizer Projekt «Alpine Sabbatical» will das nun ändern. In den Bündner

Sabbatical» ist gestartet. ©  
Corinne Gut Klucker

Pilotregionen Surselva und Prättigau können Gäste ab sofort ein- bis dreimonatige Auszeiten buchen. Sprachkurse in Rätoromanisch, freiwillige Alp- und Bergwaldeinsätze, Handwerks- oder Musikkurse: Das Angebot soll

vor allem berufliche Aus- und Umsteiger, aber auch RentnerInnen ansprechen, die auf der Suche nach einer sinnstiftenden Auszeit sind. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Burnout-Prävention und Gesundheitsvorsorge. Die aus Österreich stammende und mittlerweile in Zürich tätige Architektin und Städtebauerin Gerlinde Zuber hatte ihre Idee 2017 beim Innovationsgenerator der CIPRA Schweiz eingereicht – mit Erfolg.

## Eine grosse Chance

Anstatt in möglichst kurzer Zeit möglichst viel zu erleben und zu konsumieren, gehe es darum, sich länger auf einen Ort und die Menschen dort einzulassen, so Zuber. «Dabei geben die Gäste dem Ort etwas zurück, indem sie sich beteiligen.» Aber nicht, um ohnehin notwendige Arbeitskräfte zu ersetzen, sondern freiwillig, aus Interesse an Land und Leuten. «In diesem Ansatz liegt eine grosse Chance», meint auch Stefan Steiner, Leiter der Regionalentwicklung Prättigau/Davos. Kevin Brunold, Geschäftsführer von Surselva Tourismus, sieht eine Win-win-Situation: «Die Gäste profitieren von der Nähe zum alpinen Geschehen und der Ruhe in der Nebensaison. Für uns sind die Alpine Sabbaticals ein wichtiger Baustein auf dem Weg zur Ganzjahresdestination».

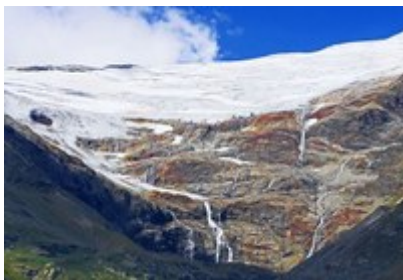
Quellen und weitere Informationen:

[www.alpinesabbatical.ch](http://www.alpinesabbatical.ch), <https://innovationsgenerator.ch/index.php/alpine-sabbatical.html>

## Interview mit Gerlinde Zuber von «Alpine Sabbatical» im CIPRA Podcast

---

# Oh!



Eine Kunstschneedecke soll  
den Schweizer  
Morteratschgletscher retten.

...seit vielen Jahren werden Gletscher mit Vlies abgedeckt, um das sommerliche Abschmelzen zu bremsen. Doch bei Gletschern, die sich bewegen, wird der Kunstfilz beschädigt. Ein niederländischer Glaziologe setzt nun die neueste Idee am Morteratsch in der Schweiz um: die Abdeckung mit Kunstschnee mit Hilfe eines «Schneeseils». Im Zickzack wird das Seil über den Gletscher gespannt und soll wie eine Sprinkleranlage Schnee aus der Höhe rieseln lassen, während der Gletscher unter ihm wie ein Fließband vorbeizieht. Für die Innovation fand der Wissenschaftler bereits zwei Millionen Finanzierung und begann 2019 mit der Umsetzung. Geschätzt wird allerdings,

dass weitere 3,5 Millionen notwendig sind, um das System vollständig auszubauen. Die Bewohner der Region machen sich über die Folgen der Gletschererosion für den Tourismus Sorgen, aber nicht alle sind überzeugt, dass das Schneeseil-Konzept die beste Verwendung für mehrere Millionen Franken ist. Sie befürchten, dass diese neuartige Beschneidungsmethode letztlich wieder nur der finanzkräftigen Skiindustrie nutzt.

Quelle: [www.freitag.de/autoren/the-guardian/leise-krise-der-schnee](http://www.freitag.de/autoren/the-guardian/leise-krise-der-schnee)

---

## Agenda

**Mobilität NEU! Wie kommt der Gast in Zukunft noch zu uns?** 27.03.2020, Walserhaus Hirschegg/A. [Mehr...](#)

**Workshop Protokoll "Berglandwirtschaft"**, 16.04.2020, Salzburg/A. [Mehr...](#)

**Tagung „Naturschutzkriminalität“**, 22.-23.04.2020, Arnschwang/D. [Mehr...](#)

**formation-regiosuisse-Konferenz 2020**, 28.-29.04.2020, Thurgau/CH. [Mehr...](#)

**21. Österreichischer Klimatag 2020**, 28.-30.04.2020, Leoben/A. [Mehr...](#)

**Outdoortourismus mit Fernsicht**, 25.-26.05.2020, Prien am Chiemsee/D. [Mehr...](#)